Radio Eriwan

Autor(en): **H.St.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-512157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine weitere Leserstimme zum heissen Thema «Atomkraftwerke»:

Brutale Anmassung gegenüber der Menschenwürde ...

Dass es trotz massiver Beeinflussung immer noch mutige Verleger und Zeitschriften gibt, in denen die Kritik noch zu Worte kommen kann, ist nicht nur zu begrüssen, sondern sei dem Nebi und seinem Mitarbeiter Peter Heisch für seine echte Information und ausgezeichneten aufklärenden Artikel «Zur Psychologie eines Elektroschocks» (Nebi Nr. 39) in gebührender Weise gedankt.

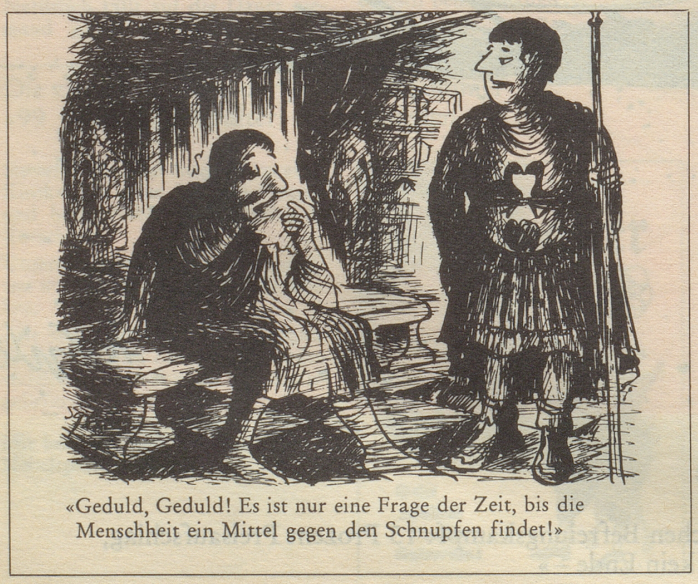
Es scheint den politischen Autoritäten der hochentwickelten Länder noch nicht klar geworden zu sein, dass sie durch das «grüne Licht» für den Bau und Betrieb von Atomkraftwerken weiter zur totalen Verunreinigung der Umwelt beitragen. Atomkraftwerke, deren krebserregende und erbschädigende radioaktive Spaltprodukte, die beim Normalbetrieb aus dem Kamin entweichen, sich in der Nahrungskette summieren und eine neue Quelle von Gehirn- und Knochenkrebs, Leukämie und Missgeburten darstellen, sind daher unverantwortliche Experimente. Sie sind eine verbrecherische Willkür der technokratischen Planungsträger, eine brutale Anmassung gegenüber der Menschenwürde, eine bestialische Rechthaberei der Entscheidungsgewalt bzw. unserer Regierung und Behörden, und sie tragen zur Vernichtung der göttlichen Schöpfung bei.

Die von Bundesrat Bonvin in der Session gemachten Aeusserungen, es würden keine andern Alternativen zur Erzeugung von Energie vorliegen, sind unrichtig und müssen als taktisches Vernebelungsmanöver betrachtet werden. Unserer Regierung und unseren Behörden scheint noch nicht aufgefallen zu sein, dass sie Verrat am Schweizervolke üben, wenn sie nichts anderes im Sinne haben, als nur zur einseitigen industriellen Entwicklung zu drängen, ohne den Menschen und seine Umwelt vor deren schweren und gefährlichen Folgen zu schützen. Atomkraftwerke sind ein Verbrechen an der Menschheit, an deren biologischem Tod sich die Verantwortlichen schuldig und strafbar machen.

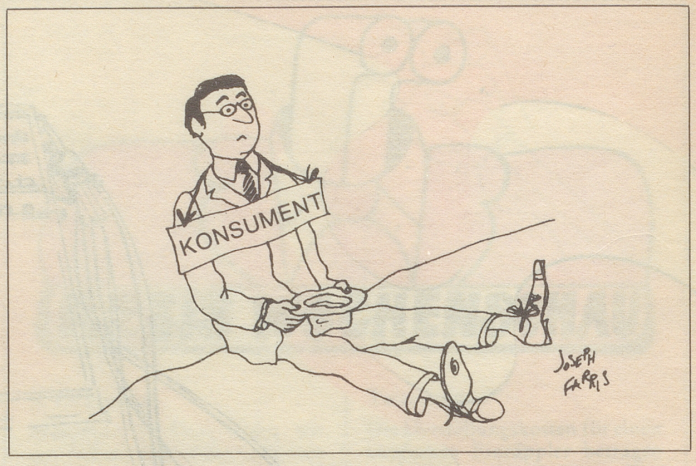
Wir dürfen nicht dulden, dass diese Zukunft ein Spielball von Leuten wird, die viel Einfluss haben und sich der grossen auf ihnen lastenden Verantwortung entziehen. Wir können es uns nicht erlauben, das objektivere Urteil einer späteren Generation abzuwarten. Diese rekrutiert sich aus unseren Kindern, die einmal schwere Folgen unserer Nachlässigkeit, Verantwortungslosigkeit und moralischen Verdorbenheit zu tragen haben werden. Im übrigen sollte der Wille des Volkes, wie er beispielsweise in Kaiseraugst zum Ausdruck kam, in einer Demokratie entscheidend sein.

Wie irrtümlich wissenschaftlich begründete Toleranzwerte, also die Verträglichkeitsgrenze für Schadstoffe festgesetzt werden, zeigt die Geschichte der Pestizide und ihre toxikologische Beurteilung. Die wissenschaftlichen Doktrinen über die gesetzlich vertretbaren Normen bei der Strahlenbelastung bewegen sich aber mehrheitlich auf ähnlichen Irrwegen. In Wirklichkeit lehrt die Toxikologie, dass es im Leben überhaupt keine allgemein gültigen Toleranzgrenzen weder für Schadstoffe, noch für Radioaktivität gibt. Dass die Schädigungsmöglichkeit bei Null beginnt, ist durch die Versuche von Nobelpreisträger Müller (USA) erwiesen.

Mit den riesigen Summen, welche in das Geschäft der Kernspaltungsenergie und in eine ganz miserable, längst überholte Technologie hineingesteckt wurden, hätte man längst mehrere naturgerechtere Energie-Nutzungsverfahren mit einem viel preiswerteren Energieangebot, ohne skandalöse Umweltzerstörung, voll anwendungsbereit entwickeln können. Im übrigen sind solche Alternativen bereits vorhanden, so dass nur die Einsicht und das nötige geistige Niveau der bestimmenden Persönlichkeiten erforderlich wären, um solche Technologien für die Zukunft zu realisieren. Dürfen wir mit radioaktiven Rückständen, d. h. mit Energiespendern, ein neues Abfallproblem schaffen, das sich bis heute und vielleicht überhaupt als unlösbar erweist? *L. Brodmann, Arlesheim*



«Geduld, Geduld! Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Menschheit ein Mittel gegen den Schnupfen findet!»



Schalom – Salam aleikum

Der Schweizer sagt «Grüezi», der Deutsche, je nach der Tageszeit «Guten Morgen, guten Tag, guten Abend oder gute Nacht», der Franzose hat die gleichen Abstufungen, beim Spanier kommt noch ein «Buenas tardes» hinzu, der Engländer sagt zu jeder Tageszeit «How do you do?» Nur von zwei Völkern ist mir bekannt, dass ihr Gruss «Friede» lautet, und just diese beiden Völker leben in erbittertem Unfrieden. «O Gottes Engel, wehre und rede du darein!» singt Matthias Claudius, aber davon ist nichts zu merken. Die Ausweitung, auch Escalation genannt, macht rasche Fortschritte, und wohin sie führt, will man sich lieber gar nicht vorstellen.

Zwei Völker, die einander unendlich viel zu geben hätten, setzen ihre und ihrer Freunde Macht aufs Spiel, um einander zu bekämpfen. Wie der Friede entstehn soll, ist unabsehbar, und doch wird er kommen – hoffentlich ein gerechter Friede, der dem kleinen Volk sein Dasein verbürgt. Und – man wagt das Wort heute kaum auszusprechen – es sollte nicht bloss ein Friede werden, sondern eine Freundschaft, bei der die Grenzen unwichtig sind. Hundertjährige Kriege hat es im Verlauf der Weltgeschichte gegeben, und heute leben die Feinde dieser hundert Jahre so friedlich nebeneinander, dass Unfrieden kaum denkbar ist. Athen und Sparta lebten im Krieg, um heute vereint das Glück der Herrschaft des Papadopoulos zu geniessen ... Heinrich V. von England, den Shakespeare feiert, war einer der grausamsten Kriegsführer. Nach der Schlacht bei Azincourt liess er sämtliche Gefangenen niedermetzeln, und als die Städte sich über seine Form der Kriegführung beklagten, sagte er: «Sengen gehört zum Krieg wie der Senf zur Wurst.» Und dennoch sind heute Frankreich und England als Gegner unvorstellbar.

General de Gaulle hat gesagt: «Keine Flüssigkeit trocknet so schnell wie Blut!»

Das klingt zynisch und doch ist auch ein Hoffnungsschimmer darin.

«O Gottes Engel wehre ...!»

N. O. Scarpi

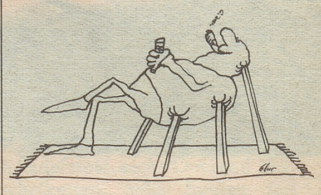
Radio Eriwan

In Eriwan tagten kürzlich Psychiater aus aller Welt und wurden dabei auch von ihren sowjetischen Kollegen zur Inspektion einer sowjetischen Nervenheilanstalt eingeladen, um mit eigenen Augen festzustellen, dass es ja keine politischen «Insassen» gäbe. Das mag folgende Anfrage an Radio Eriwan veranlasst haben:

«Gibt es in sowjetischen Irrenhäusern ‹politische Abteilungen›?»

Antwort: «Im Prinzip nein, aber wenn Sie schon fragen, werden Sie wohl bald mehr wissen.» *H St*

Neue Wohnideen



gezeichnet von Fredy Sigg,
René Fehr, Jüsp, Gloor,
Hans Sigg und Peter Hürzeler

Jubiläumsausstellung

zum 40jährigen Bestehen
der Firma Hersberger AG
Möbel/Innenausstattungen
Hauptstrasse 89, Muttenz

20. Oktober bis
10. November 1973

Freie Besichtigung
zu Ladenöffnungszeiten
Mittwochnachmittag
geschlossen